Kolumne Herausgeberrat, Klettgauer Bote vom 25. Mai 2019

2‘200-2‘400 Zeichen

Darum braucht es einen Frauenstreik!

Am 14. Juni 1991 gingen eine halbe Million Menschen auf die Strasse. Sie hatten genug. Am zehnten Jahrestag des Verfassungsartikels «Gleiche Rechte für Mann und Frau» demonstrierten sie, um diese Gleichheit einzufordern. Heute, rund 20 Jahre später sehen sich die Frauen und die solidarischen Männer wieder gezwungen auf die Strasse zu gehen. Uns reicht’s! Wir streiken für Gleichstellung. Auch in Schaffhausen.

Als ich an der ETH mein Studium anpackte, war für mich Gleichstellung eine Selbstverständlichkeit, so hatte ich es zu Hause gelernt. Leider wurde ich im Studium und später in der Arbeitswelt bald von der Realität eingeholt. Als Frau in einem technischen Beruf gab es viele Hürden zu meistern. Meinen Töchtern ging es eine Generation später nicht viel anders. Frauen verdienen noch immer rund einen Fünftel weniger als ihre männlichen Kollegen. Acht Prozent des Lohnunterschieds ist nicht erklärbar, das entspricht ziemlich genau dem 13. Monatslohn. Man könnte also sagen, es ist wie wenn die Wirtschaft den Frauen systematisch den 13. Monatslohn verweigern würde. Wer würde sich das gefallen lassen? Diese Ungerechtigkeit zeigt sich schon beim Berufseinstieg. Zudem sind typische Frauenberufe unterbezahlt. Tiefe Löhne und Teilzeitarbeit sind in der Pensionskasse schlecht oder gar nicht versichert. Die Geschlechterdiskriminierung zieht sich also bis ins Alter hinein. Die Frauen, die in ihrem Leben mindestens so viel wie die Männer gearbeitet haben sind oft auf Ergänzungsleistungen angewiesen. Die Lohnforderungen sind aber nur ein Teil des Problems. Teilzeitarbeitende Personen gelten in der Wirtschaft nicht als volleinsatzfähig, obwohl innovative Firmen schon längst das Gegenteil beweisen. Heute sind die meisten Stellenprofile auf traditionelle Männerkarrieren zugeschnitten. Nur Frauen, die in dieses Schema passen werden angestellt. Das muss sich ändern. Die Bundesverwaltung geht einen neuen Weg und führt flexible Arbeitsmodelle ein: Das Arbeitspensum darf für Familienarbeit um 20 Prozent reduziert werden, sofern es nicht tiefer als 60 Prozent fällt. Das nach dem Vorbild von innovativen Topfirmen, die damit beste Erfahrungen machen und so motivierte Angestellte rekrutieren. Die Gleichstellung kommt allen zugute, denn viele Männer wollen nicht nur Wochenende-Papis sein und möchten sich aktiv am Familienleben beteiligen. Diese Rechte müssen aber eingefordert werden: Deshalb sollten alle am 14. Juni auf die Strasse gehen.

19.5.2019; Martina Munz, Nationalrätin